

## **Leitfaden Erziehung Entwicklungsförderndes Verhalten**

---

Eltern übernehmen die wichtige Aufgabe, entwicklungsförderliche Bedingungen für ihr Kind zu schaffen. Manchmal ist es hilfreich, sich hierfür an bestimmten Leitlinien orientieren zu können, um nicht vom Weg abzukommen. Folgende praktische Grundsätze sind für Eltern und Bezugspersonen im Erziehungsalltag und zur Förderung einer gesunden Persönlichkeitsentwicklung von Kindern besonders hilfreich. Wenn es Ihnen gelingt, diese größtenteils einzuhalten, dann können Sie sicher sein, dass Sie für Ihr Kind gute Eltern sind.

### **Bindung und Zuwendung**

Der Aufbau einer sicheren und stabilen Bindung ist elementar. Regelmäßige altersabhängige Zuwendung, tägliche ungestörte Zeit für das Kind (1-2 Stunden), wertschätzender, wohlwollender und liebevoller Umgang sind seelische Grundnahrungsmittel für das gute Gedeihen eines Kindes.

### **Blick auf das Positive**

Lob, Belohnung, Zuwendung und Akzeptanz verstärken erwünschte Verhaltensweisen. Sie tragen wesentlich zum Aufbau eines gesunden Selbstwertgefühls bei, erzeugen Selbstbewusstsein, positive Gedanken, Gefühle und Bewältigungsfähigkeiten beim Kind für sein ganzes Leben. Ein Kind entwickelt sich dann am besten, wenn es so akzeptiert wird, wie es nun einmal eben ist, mit allen Stärken und Schwächen.

### **Struktur und Regeln**

Für Kinder ist es wichtig, dass Bezugspersonen dem Tagesablauf eine bestimmte, klare Struktur geben und die notwendigen Alltagsregeln partnerschaftlich aushandeln. Wichtige Alltagsregeln und Fertigkeiten (z. B. im sozialen Kontaktbereich) können durch konsequente Vorbilder und geduldiges Einüben mit dem Kind zur mühelosen Selbstverständlichkeit werden. Im Sinne von Gewöhnung lernt ein Kind z. B. konzentriertes Arbeitsverhalten, Übernahme von Selbstverantwortung und bestimmten Pflichten innerhalb der Gemeinschaft. Es lernt außerdem, sich im Kontakt mit anderen Menschen angemessen zu verhalten: Auch überschaubare klare Grenzen sind wichtig. Kinder sind andererseits jedoch leicht mit zu vielen Grenzsetzungen und Regeln überfordert. Deshalb müssen diese altersabhängig immer wieder auch auf ihre Einhaltbarkeit hin überprüft und neu vereinbart werden.

### **Konsequenz statt Schläge und Strafen**

Die positiven (Belohnung) und negativen Konsequenzen (Ausbleiben positiver Konsequenzen) ihrer Verhaltensweisen müssen angekündigt, besprochen und für Kinder vorhersehbar sein. Körperliche und seelische Bestrafung (Schläge, Liebesentzug, Abwertungen) unterdrückt zwar manchmal das störende Verhalten für den Augenblick, jedoch nie dauerhaft. Sie verletzen das Kind meist äußerlich und innerlich, zerstören sein Selbstbewusstsein, erzeugen Unsicherheit und Angst sowie negative, selbstabwertende Gedanken und unangenehme Gefühlszustände.

### **Gute Vorbilder**

Eltern und Erzieher sind wichtige Modelle für Kinder. Sie werden vor allem von kleineren Kindern relativ unkritisch nachgeahmt, von größeren nur dann, wenn das Erziehverhalten positiv bzw. als erstrebenswert erlebt wird. Die Bewältigung von Alltagsproblemen, soziales Kontaktverhalten, konzentriertes Arbeiten und liebevollen Umgang miteinander lernen Kinder relativ mühelos am positiven Modell von Erziehern. Eine positive Grundhaltung gegenüber dem Kind prägen dieses für sein ganzes Leben. Positive Erziehersätze wie »ich mag dich«, »so wie du bist, ist es in Ordnung«, »das schaffst du schon« usw. helfen den Kindern, ein gesundes Selbstwertgefühl aufzubauen. Häufige negative Sätze wie »du taugst nichts«, »du bist dumm«, »aus dir wird nie etwas« usw. führen zu lebenslanger Verunsicherung und Selbstzweifeln.

## **Fördern und Fordern statt Verwöhnen**

Kinder brauchen zur Entfaltung ihrer vorhandenen Begabungen vielfältige Anregungen, Aufgaben, Projekte, Ziele, gemeinsame Spiele und Unternehmungen, die sie fordern, da sonst Begabungen zu verkümmern drohen. Auch altersangemessene Forderungen zur Mitgestaltung des familiären Alltags und Übernahme von Verantwortung sind für eine gesunde Entwicklung förderlich. Materielle Verwöhnung, Konsumverhalten und Ja-Sagen aus Zeitmangel fordern und fördern in der Regel nicht.

## **Das Symptom als Helfer**

Symptome (z. B. Ängste, Einnässen) oder Verhaltensstörungen (z. B. aggressives Verhalten, Schulschwierigkeiten) werden nicht vom Kind absichtlich erzeugt, um Erzieher zu ärgern, sondern haben in der Regel eine gesunde Signalfunktion. Der Hilferuf kann heißen: »Beachte mich mehr, ich brauche mehr Wärme und Liebe, meine Begabung reicht nicht für diesen Schulzweig aus, ich brauche mehr Freiraum« usw.

## **Die Umwelt als Erziehungsfaktor**

Manche Eltern haben Schuldgefühle, wenn ihr Kind Probleme mit Freunden, in der Schule usw. entwickelt, andere schreiben dafür alle Schuld dem Kind oder dem Lehrer zu. In allen drei Fällen wird das Problem künstlich auf einseitige Auslösebedingungen reduziert. Vielleicht hat das Kind aber gleichzeitig Streit mit dem Bruder, ist besorgt über Medienberichte, kann mit keiner Vertrauensperson über seine Probleme sprechen und hat Angst, die Fünf in Mathematik zu Hause zu beichten. Dies verdeutlicht, dass die Einflüsse von Familie, Erziehung, Freundeskreis, gesellschaftlichen Normen usw. ebenso entscheidend sind wie das übrige Lebensumfeld.

## **Körper und Seele als Einheit**

Das gute Lebensgefühl eines Kindes wirkt sich auch auf sein körperliches Befinden positiv aus und umgekehrt. Wird ein Kind geliebt und akzeptiert, richtig ernährt, kann es sich entfalten und austoben, hat es genügend Ruhephasen, Freizeit und Schlaf, dann wird es sich im Sinne einer körperlich-seelischen Einheit auch wohl fühlen und z. B. in der Schule aufmerksam und konzentriert mitarbeiten können. Entspannung und das Schaffen von Ausdrucksmöglichkeiten für unterschiedliche Gefühle können dabei hilfreich sein.

## **Erziehung als Entwicklungsbegleitung, Hilfe zur Selbsthilfe**

Kinder wissen und fühlen sehr viel häufiger, als manche Erzieher glauben, was sie für ein gesundes Leben benötigen. Die Kinder immer wieder nach ihren Gefühlen zu fragen, sich in sie hineinzuspüren und ihre Wünsche zu berücksichtigen heißt, ihre vorhandenen Selbsthilfekräfte ernst zu nehmen und zu mobilisieren. Dies ist wesentlich für die Entwicklung der wichtigsten Erziehungs- und Lebensziele wie Unabhängigkeit, Selbstständigkeit, Selbstbestimmung, Selbststeuerung und Selbstbewusstsein. Kinder können nicht die Erfahrungen ihrer Eltern übernehmen. Sie müssen neue Erfahrungen auf der Grundlage ihrer völlig unterschiedlich gearteten Lebensbedingungen machen und aus den Konsequenzen ihres Denkens, Fühlens und Verhaltens sowie aus eigenen Erfolgserlebnissen lernen. Erzieher können diesen Prozess wohlwollend unterstützen und begleiten.